

# Tagesbericht

## Dein eigenes Zimmer

Von Prantice Mulford

Jeder Mensch sollte ein Zimmer für sich allein haben und sollte sehr darauf achten, wenn er — sei es zu geselligem oder zu beruflichem Zweck — hineintrete. Dieses Zimmer gewährt... Es sollte möglichst ein Zimmer sein, in das viel Sonne strömen kann. Es sollte nicht auf der Nord-, oder Schattenseite des Hauses liegen, denn Kältes und Schattiges im Stofflichen ist immer tragendes Bild des Kalten und Dunklen im Geistigen. In einem düsteren Zimmer, das keine Sonne hat, ist keine "Höchstheit" möglich...

Da braucht einen Platz im Universum, ein „bueno retiro“, wohin du dich zurückziehen, wo du dich austauschen, deine Kräfte sammeln kannst. Die Stürungen und Erlebnisse, die von der Umwelt auf uns einwirken, können wir nur durch zeitweilige Einsamkeit ausgleichen. Hier werden wir wieder wie selbst, finden unser eigentliches Wesen wieder. Damit soll nicht gesagt sein, daß wir uns wie Eremiten vergraben sollen, wohl aber, daß wir es nötig haben, uns zeitweise von anderen Menschen zurückzuziehen, um wieder zu unserem eigentlichsten Wesen zu gelangen. Die Zurückgezogenheit hat ihre Stunde, und die Freiheit hat die ihrige...

Wenn du deine Arbeitsstätte — gleichwohl ob du Kaufmann, Handwerker oder Künstler bist — zugleich die mühenden Tätigkeiten unterdrücken möchtest, dann können in solcher Atmosphäre die höheren Geister nicht verstehen. Du sollst ein Zimmer wünschen, das in einem ganz bestimmten Zweck widmet. Das gleiche Zimmer immer das gleiche. Du schaffst dann so in ihm eine übergehende Atmosphäre, die immer mächtiger wird.

## Die Angestellten-Besicherung

### A. Gehalts- und Beitragsklassen

Mit Wirkung vom 20. November 1923 gelten folgende Gehalts- und Beitragsklassen:

Gehalt	monatliches Entgelt	Monatsbeitrag
Netto von mehr als 100	100	100
44	25 Billionen	1850 Milliarden
45	35	240
46	50	3160
47	75	4660
48	100	6210
49	125	7850
50	-	10240

Zur Entrichtung der Beiträge werden die bis herigen Marken der Klassen 44—50 verwendet, der aufgestockte Geldwert wird aber mit Wirkung vom 20. November 1923 verhundertfacht.

Bis 26. November 1923 an werden Polizzaus-

marken in den bisherigen Werten von den Verkaufsstellen nicht mehr abgeschoben.

### B) Versicherungsgrenze

Die Versicherungsgrenze ist mit Wirkung vom 1. November 1923 ab auf monatlich 100 Billionen festgesetzt worden.

**Marktallmänterung.** Am Donnerstag wurden für Fleisch, Wurstwaren, Fett und Fischwaren die gleichen Preise gefordert wie am Vortag. Nur Obst und Gemüse weichen einige Veränderungen auf; hier zogen die Preise leicht an. So stiegen Kartoffeln auf 70 Milliarden, Kohlrüben auf 120 Milliarden. Die übrigen Gemüsearten unverändert.

Weitere Verlegung von Arbeitsnachweisen. Der partizipative Arbeitsnachweis der Buchdrucker und der Arbeitsnachweis des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands, Verwaltungsstelle Leipzig und Umgegend, sind in Nachhebungen des öffentlichen Arbeitsnachweises übergeführt worden. Vom 1. Dezember d. J. an befindet sich der Buchdrucker-Arbeitsnachweis im Grundstück Wächterstraße 24, Hof, Erdgeschoss rechts, und der Fabrikarbeiter-Arbeitsnachweis im Grundstück Seeburgstraße 14—20, Hof links. Gleichzeitig wird die Nachhebung für die Hilfsarbeiter und Arbeitnehmer vorübergehend nicht mehr benötigt.

## Die schöne Marietta

Skizze von Ilya Sutyschko

Bei jenen göttesschönen alten Frauen, die so gern schwarze Tücher und weiße Häschen tragen und die heimlich über Romane seufzen, und bei den Individuumen von Chambres Garmes auf der Santa Lucia in Neapel, die erst um ihr Wohl und um das Wohl ihrer Chambres Garmes beten, habe ich Statuen von Madonnen gesehen, billige Madonnen; ich will sagen, daß sie nicht viel kosten — ein bißchen Preis. Sie sind etwa ein Meter hoch, fabrikmäßig hergestellt, ihre Kleider sind gemalt, sehen aus wie Samt und Seide und sind für den einfachsten Blick sogar hübsch.

Ich liebe eine solche Madonna. Sie ist göttlich schön in der Stille des italienischen Dorflebens mit seinen schlafenden Gassen und offenen Türen. Sie schläft, wenn ich in einer Nische eine solche Figur sah.

Und ich legte mir die Frage vor: Worn liegt dein Reich, o Madonna, die du, von ewigen Licht beleuchtet, dochst bis zum feinen Morgan? Mit dem Sonnenaufgang wird das Licht ausgelöscht, denn das Gebet ist billiger als das Ziel für die Kompe.

Und eines Tages sah ich, zwei Stunden von Neapel entfernt, unweit Sorrento, auf der Insel Kapri in einem Kaffeehaus eine solche Madonnenstatue, lebend, Mensch geworden, Fleisch und Blut.

Diese Madonne hielt Marietta. Sie war 17 Jahre alt und von Beruf Kellnerin. Sie brachte den Göttlichen schwarzen Kaffee, Weizent, echte Piemontese Weine. Sie hatte keine italienischen, sondern nördliche blaue Augen.

Jeden Abend kamen wir Russen, junge Schriftsteller, Maler, Künstler, zu ihr, zu unserer Marietta, und im Vollmond nannte man uns: die Gemeinde der schönen Marietta. Wie schade, daß ich so schlecht die italienische Sprache beherrschte, ich hätte viel mit Marietta gesprochen.

Zu guter Letzt sah sie mir etwas. Ich fragte sie: "Wie geht es dir, Marietta?"

"Danke, gut. Signor!" legt sie und lächelt mich mit Erwartung weiterer Fragen.

im graphischen Gewerbe nach dem Grundstück Wächterstraße 24, Hof, Erdgeschoss links, verlegt. Geschäftsstelle für alle drei Nachhebungen werktäglich von 8—12 Uhr: Krempler 72 111.

\* Von der Universität Leipzig. Der neu ernannte Professor für romanische Philologie, Dr. phil. Fritz Reuter, wird Sonnabend, den 1. Dezember, mittags 12 Uhr, im Hörsaal 16 der Universität seine Antikritikvorlesung halten über das Thema: „Antike Geistesgeschichte in der französischen Renaissance und Revolution.“

\* Gegen die Verweigerung der Annahme von Papiergebäuden wendet sich eine Verordnung des Wirtschaftsministeriums, die darauf hinweist, daß solche Firmen, die sich weigern, Papiergebäude anzunehmen, genötigt sein müssen, daß ihnen wegen Unzulänglichkeit der Erlaubnis zum Warenhandel entzogen wird. Die gleiche Verordnung wendet sich ebenso scharf gegen die Preisbreiter, die namentlich einsetzt, um die Goldmark im Wert niedergeschlagen.

\* Ein Jubiläum in der Leipziger graphischen Maschinenfabrik. Vor hundert Jahren wurde in Altmühna, einem Dorfchen an der preußisch-sächsischen Grenze, der Begründer der größten durchgewichbaren Maschinenfabrik Leipzig, Karl Krause, geboren. Aus kleinen Anfängen entwickelte er die von ihm begründete Werkstatt zu einem Weltmarkt, dessen Fabrikationsprogramm heute sämtliche graphischen Maschinen umfaßt. Karl Krauses Name wurde 1859 bekannt, als er die erste Papierbeschneidemaschine fertigstellte. Nach dem Siebenjährigen Krieg legte Karl Krause im äußersten Osten Leipzigs, im Vorort Auer-Crottendorf, den Grundstein zu jener gewaltigen Stätte der Arbeit, in der moderne Technik und Wirtschaftsweise ihren finalen Ausdruck fanden. Um die Jahrhundertwende beschäftigte er ein Dutzend von tausend Angestellten und Arbeitern, die sein Werk durch den jeweiligen Seniorenbund der Firma Karl Krause, Geh. Kommerzienrat Heinrich Blaßbach, fand, war seine führende Stellung in der graphischen Maschinenindustrie unbestritten. Am 3. März 1902 starb Karl Krause. Auf dem neuen Johanniskirchhof in Leipzig hat er seine letzte Ruhestätte gefunden.

\* Bildner eingelegerter Zug. Der Zug 2458 ab Leipzig, Bahnhof Bahnhof, abends 11.57 Uhr nach Gaußburg wird vom nächsten Sonntag, 25. November, an wieder verkehren.

Befreiungserklärung. Römische Verzettelung für Unter-20. d. W. (nicht Sonnabend von 12—2 Uhr im Hauptbahnhof)

## Landesverräter

Die Familie des stellenlosen Kellners Philipp Flecken in Aachen war in bitterste Not geraten. In einer schwachen Stunde fällt der 30jährige Mann einen belgischen Spion in die Hände, dem er Material über die Hundertsäulen der Schupo im Münster, Hochstrahl und Elberfeld verschafft. Der Wissenstheft macht einige Verluste. Sie mißglücken. Sein Gewissen erwagt. Aber da wird der Belgier zum Express. Flecken wird, ehe er auch nur einen Plan ausführen kann, von der deutschen Polizei verhaftet. Zu seinem Glück! Denn so kommt der Reichsgerichts Richter walken lassen und die Strafe auf 6 Jahre Zuchthaus festsetzen.

\*

Richter ohne einzige Romantik ist der zweite Holl. Wehr-Infanterie-Regiments zu Löbau hat ein Verhältnis, das zugleich die offizielle Braut einer Valois-Weibswedden ist. Als ihm die Viehherren eines Raupas gibt, ist ihm die Stadt verleidet. Er wird mit dem Schützen Bosse fahren flüchtig. Zu zweit nehmen sie noch die Löhnung und eine größere Radauhaltung im Empfang und beschließen — es war im April 1923 —, nach der Rückreise zu wandern. In Bielitz (Schlesien) verlassen sie die Eisenbahn und kehren bald im Gehirn fest. Flecken und hungernd schlagen sie sich nordwärts bis nach Wien. Dort werden sie aufgegriffen und, da sie ohne Ausweispapiere sind, auf deutscher Boden abgesetzt. Sie erreichen Nürnberg, wo sie einen ehemaligen Grenzsoldaten aufsuchen. Der Soldat, der sie zu verhaftet, ist kein holländischer Agent. Das Standortkommando Leipzig hatte daher allen Mannschaften den Befehl bestimmt, auf Feststellung ihres Personals zu bestehen. Kurz darauf kommt der Befehl, sie zu verhaften, ist überhaupt nicht erlassen worden, auch wurde der obige Befehl schon 10 Uhr abends wieder aufgehoben, möglicherweise, als die Ausweise der beiden im Hotel Astoria gezeigt werden sollten, die während der Rückreise mit dem Reichsgericht gehabt. Ihr Verhör kostet den Befehl, sie zu verhaften, nichts, nicht noch in der Nacht aller Mannschaften bestimmt gegeben werden. Vier Mann einer Großabteilung — ein Reichswehr-Oberleutnant — nicht dabei gewesen —, die die Anwesenheit des Autos vor dem Hotel Astoria bestimmt hatten, glaubten sich daher verpflichtet, die Insassen aufzufordern, ihnen nach dem Standortkommando zu folgen. Dies geschah in durchaus höflicher Weise. Das dann zu einer „lebhaften Auseinandersetzung“ kam, ist einzig und allein dem äußerst rezentanten und wenig offiziell-mäßigen Verhalten des belgischen Oberleutnants zu zuschreiben, der außerdem dabei beobachtet wurde, wie er mehrere Seiten — offenbar kompromittierenden Inhalts — aus seinem Notizbuch riss und verbrannte. Auch wurde bei ihm eine Karte gefunden mit genauer Bezeichnung aller von Truppen besetzten Orte, was den Verdacht gegen ihn und seinen Gefährten auf das Heuerzte verstärken mußte. Auf der Wache hat dann der wahnsinnige Offizier, sobald er von dem Verfall erfuhr, die sofortige Freilassung der beiden verfügt. Es mag entschieden denken werden, daß er das Verhalten des Belgiers und des Franzosen, das von „Höchstheit“ und „Unersättlichkeit“ weit entfernt war, der Szene im Hotel Astoria die unerwartete Wendung gegeben hat. Auch ist hervorzuheben, daß die beiden der Spionage entflohen waren und nur auf Grund ihrer Jagdlosigkeit zur Internierten Kontrollkommission freigelassen worden sind.

\* Rentner, Fürsorgeempfänger usw. Blatt ausgabe am Dienstag, den 6. Dezember 1923, für alle Männer in Sellerhausen, Venningenstraße (May & Co.).

minde verantworfelt, ein Platz zu nehmen. „Es tut mir wirklich leid,“ sagte die alte Dame sofort, „daß ich zu dem schönen Konzert nicht kommen kann. Aber ich bin für diesen Abend schon eingeladen. Nun, so will ich wenigstens im Geiste bei Ihnen sein.“ Und welchen Platz wird Sie Geiste nehmen? lautet die Antwort. „Einen zu 500 oder zu 800 Milliarden?“ Über diese unerwartete Erregung war die geistige Dame so erstaunt, daß sie in der Verlegenheit den billigeren Platz nahm.

## Der Zwischenfall im Astoria

zu unserer Darstellung über die Verhaftung zweier Mitglieder der Internationalen Kontrollkommission im Hotel Astoria wird uns nun der Nachrichtenleiter im Reichswehrministerium noch ergänzend mitgeteilt:

Der belgische Oberleutnant — nicht Hauptmann — Knepper und sein Begleiter, der französische Feldwebel Clement, hatten schon im Laufe des 14. November in der Gegend von Kochitz, als sie in dem Auto Nr. 19 010 die Aufstellung der Reichswehr auszuspionieren suchten, einen Zusammenstoß mit der Reichswehr gehabt. Ihr Benehmen hatte dabei den Verdacht geweckt, daß sie trotz ihrer Aussicht in Wahrheit kommunistische Spione oder fremdländische Agenten seien. Das Standortkommando Leipzig hatte daher allen Mannschaften den Befehl bestimmt, auf Feststellung ihres Personals zu bestehen. Kurz darauf kam der Befehl, sie zu verhaften, ist nicht dabei gewesen —, die Anwesenheit des Autos vor dem Hotel Astoria bestimmt hatten, glaubten sich daher verpflichtet, die Insassen aufzufordern, ihnen nach dem Standortkommando zu folgen. Dies geschah in durchaus höflicher Weise. Das dann zu einer „lebhaften Auseinandersetzung“ kam, ist einzig und allein dem äußerst rezentanten und wenig offiziell-mäßigen Verhalten des belgischen Oberleutnants zu zuschreiben, der außerdem dabei beobachtet wurde, wie er mehrere Seiten — offenbar kompromittierenden Inhalts — aus seinem Notizbuch riss und verbrannte. Auch wurde bei ihm eine Karte gefunden mit genauer Bezeichnung aller von Truppen besetzten Orte, was den Verdacht gegen ihn und seinen Gefährten auf das Heuerzte verstärken mußte. Auf der Wache hat dann der wahnsinnige Offizier, sobald er von dem Verfall erfuhr, die sofortige Freilassung der beiden verfügt. Es mag entschieden denken werden, daß er das Verhalten des Belgiers und des Franzosen, das von „Höchstheit“ und „Unersättlichkeit“ weit entfernt war, der Szene im Hotel Astoria die unerwartete Wendung gegeben hat. Auch ist hervorzuheben, daß die beiden der Spionage entflohen waren und nur auf Grund ihrer Jagdlosigkeit zur Internierten Kontrollkommission freigelassen worden sind.

\* Rentner, Fürsorgeempfänger usw. Blatt ausgabe am Dienstag, den 6. Dezember 1923, für alle Männer in Sellerhausen, Venningenstraße (May & Co.).

## Zirkus Stinnes

Geht jetzt erschöpft man, daß Stinnes die Liebesfahrt des Zirkus Carrasani nach Südamerika finanziert hat. Der gewaltige Tierpark des Zirkus ist augenblicklich auf dem Stützpunkt bestellt. Er besteht aus über 1000 Tieren, darunter Löwen, Elefanten, Löwen, Tigern, Warzenhunden und Ballenaffen, die in Deutschland wahrscheinlich verkauft würden, ebenso nunmehr auch das Drot des Hugo Stinnes. Auf dem Damptier furtzt das häßliche Drot, wie brüderlich nach deußen circenses (Spiele), damit uns Südamerika panem (Brot) bringe. Der Zirkus Carrasani war ja auch ein Riesenunternehmen und drohte Katastrophen der Welt, sogar gleichzeitig — die Weltstädte des Zirkus Stinnes aber, in dessen Manege die ganze Wirtschaft nach seiner Feste tanzt, schlägt jeden Rekord.

Und der Abreisende ruft zurück: „Selbstverständlichkeit, Marietta!“

Gerade jetzt, wo wieder zum tauenden Male, der Turm, den die Menschheit in Babylon aufbauen wollte, der Turm, den die Menschen in der Errichtung zusammenbricht, erinnerte ich mich an die ferne Manzana und Islippe, wie im Gebet:

„Aus Maria, gratia plena!“

(Aus dem V. Fest der illustrierten Konzertanten „Das Leben“.)

Die Separatisten besiegen Karl den Großen. Die Wandbilder Alfred Rethels aus dem Leben Karls des Großen im Kaiserpalast des Reichstags unterliegen den finstern Kämpfern: „Sie sind ein großer Feind.“

Und dann stehen wir auf dem Hauptplatz: Unten rauscht das finstere Meer, in der Ferne sieht man das Schiff eines Dampfers. Und er antwortet, als die Hand drückt: „Sie sind ein großer Feind.“

Und dann stehen wir auf dem Hauptplatz: Unten rauscht das finstere Meer, in der Ferne sieht man das Schiff eines Dampfers. Und er antwortet, als die Hand drückt: „Sie sind ein großer Feind.“

Die Seite steht auf ihrem Standpunkt und verläßt den Platz, nicht der reichen Maria.

Wir sind arm, aber dafür sind wir die Gemeinde der armen, bescheidenen, häßlichen Marietta.

Wir sind arm, aber wir schenken ihr die Werke unserer unerlässlichen Kunst: Gedichte, Kompositionen, Bilder. —

Der Sommer vergeht, und nach und nach verlassen wir die Insel: Der führt nach Ruhland, jenseitlich auf ihre Küllnerin. Und wie machen Marietta den Fuß, nicht der reichen Maria?

Marietta schaut in diesem Augenblick neidisch auf ihre Küllnerin. Und wie machen Marietta den Fuß, nicht der reichen Maria?

Marietta schaut in diesem Augenblick neidisch auf ihre Küllnerin. Und wie machen Marietta den Fuß, nicht der reichen Maria?

Marietta schaut in diesem Augenblick neidisch auf ihre Küllnerin. Und wie machen Marietta den Fuß, nicht der reichen Maria?

Marietta schaut in diesem Augenblick neidisch auf ihre Küllnerin. Und wie machen Marietta den Fuß, nicht der reichen Maria?

Marietta schaut in diesem Augenblick neidisch auf ihre Küllnerin. Und wie machen Marietta den Fuß, nicht der reichen Maria?

Marietta schaut in diesem Augenblick neidisch auf ihre Küllnerin. Und wie machen Marietta den Fuß, nicht der reichen Maria?

Marietta schaut in diesem Augenblick neidisch auf ihre Küllnerin. Und wie machen Marietta den Fuß, nicht der reichen Maria?

Marietta schaut in diesem Augenblick neidisch auf ihre Küllnerin. Und wie machen Marietta den Fuß, nicht der reichen Maria?

Marietta schaut in diesem Augenblick neidisch auf ihre Küllnerin. Und wie machen Marietta den Fuß, nicht der reichen Maria?

Marietta schaut in diesem Augenblick neidisch auf ihre Küllnerin. Und wie machen Marietta den Fuß, nicht der reichen Maria?

Marietta schaut in diesem Augenblick neidisch auf ihre Küllnerin. Und wie machen Marietta den Fuß, nicht der reichen Maria?

Marietta schaut in diesem Augenblick neidisch auf ihre Küllnerin. Und wie machen Marietta den Fuß, nicht der reichen Maria?

Marietta schaut in diesem Augenblick neidisch auf ihre Küllnerin. Und wie machen Marietta den Fuß, nicht der reichen Maria?

Marietta schaut in diesem Augenblick neidisch auf ihre Küllnerin. Und wie machen Marietta den Fuß, nicht der reichen Maria?

Marietta schaut in diesem Augenblick neidisch auf ihre Küllnerin. Und wie machen Marietta den Fuß, nicht der reichen Maria?